

Rüdiger Fuchs

Den heiligen und treuen Brüdern in Christus

Zum Präschrift, Wir-Stil und Aufbau des Kolosserbriefs¹

Wenige Exegeten (Weißborn 2012, 323–330) halten den Kolosserbrief für wörtlich von Paulus diktiert. Viele vertreten die Sekretärshypothese, etwa Dunn (2014); Berger (2011, 736–737); Hagner (2014, 562–571); Luz (1998); Niebuhr (2011, 265–266); Reicke (2001, 75–78); Schweizer (1973, 1976, 1989); Stuhlmacher (2012, 2); Wilckens (2005, 254–266). Briefe galten auch als authentisch, wenn sie von „Ghostwritern“ geschrieben und von deren Auftraggebern eigenhändig autorisiert wurden (Bahr, 1966, 465–477; Longenecker, 1974, 281–297; Richards, 1991 und 2005). War der Kolosserbrief ein Auftragschreiben des Paulus, ist er zur Ermittlung der paulinischen Lehre genauso heranzuziehen wie andere Paulusbriefe. Die Behauptung, Paulus habe Briefe *immer* wörtlich diktiert (Broer, 2006, 535; Schnelle, 2013, 409), ist reine Spekulation. Wir wissen von keinem Paulusbrief, ob er wörtlich diktiert wurde. „Den“ paulinischen Schreibstil als Maßstab für „echt“ und „unecht“ gibt es auch nicht (1Kor 9,20–22). In Kol 1,1; 4,18 teilt Paulus mit, dass er den Kolosserbrief *inhaltlich* autorisiert. Timotheus ist Mitabsender. Er erscheint nicht unter den Grüßenden (Kol 4,10–14). Seine Mitverantwortung wird von Paulus ernst genommen (Schweizer 1989, 86).

Mit Hinweis auf Röm 16,22; 1Kor 16,21; 2Thess 3,17; Gal 6,11 meint Walter Bujard, Paulus habe seine Briefe diktiert, aber für den Kolosserbrief gäbe es keinen Hinweis darauf (Bujard 1973, 166). Bujards Stellenregister bestätigt: er ignoriert Kol 4,18 (256). Paulus hat einen Sekretär engagiert. Untersuchungen zur antiken Sekretärsarbeit (Roller, 1933; Bahr, 1966) berücksichtigt Bujard nicht.

Im Folgenden geht es um Besonderheiten des Kolosserbriefs, die für die Klärung der Verfasserschaft relevant sind. Nach

1. Überlegungen zum historischen Hintergrund zeige ich
2. kaum beachtete Auffälligkeiten seines Präschrifts, bevor ich mich

1 Ich widme den Aufsatz in Dankbarkeit dem Andenken *Ian Howard Marshalls*, der manche meiner exegetischen Untersuchungen seit meinem Theologiestudium konstruktiv-kritisch begleitete. Am 12. Dezember 2015 ging er zum Herrn. Danken möchte ich außerdem Herrn Professor Klaus Haacker für die Zusendung von Teilen seines Manuskripts einer 2005 gehaltenen Vorlesung zu den Paulusbriefen. Seine Überlegungen zum Kolosserbrief haben den vorliegenden Beitrag mit „inspiriert.“ Danken möchte ich schließlich Dr. Joel White und Pastor Merlin Schlichting für die Übersetzungshilfe bei der englischen Zusammenfassung.

3. ausführlicher mit der Superskriptio und dem Wir-Stil im Brief befasse.
4. Ein Resümee beschließt die Untersuchung. In ihm zeige ich, dass der Aufbau des Briefs ein Schlüssel zu seinen Botschaften ist.

1. Zum historischen Hintergrund des Kolosserbriefs

Der Kolosserbrief enthält Informationen, die seine Datierung einfach machen könnten, würden nicht „unpaulinische“ Eigenheiten des Schreibens viele an seiner Echtheit zweifeln lassen. Doch wird die in der exegetischen Literatur vorgebrachte Kritik am Kolosserbrief gewöhnlich nicht durch Vergleiche mit *einzelnen* Paulusbriefen, sondern mit dem eigenen Paulusbild untermauert. (Haacker, 2009)

Schweizer etwa meint, den Kolosserbrief wegen angeblicher Defizite im Vergleich zu „Paulus“ nicht als Teil der paulinischen Lehre akzeptieren zu können, obwohl er ihn für von Paulus autorisiert hält. Aber Paulus konnte lesen und verstehen, was er mit Unterschrift zu *seiner* Lehre erklärte. Schweizer meint jedoch, der Verfasser argumentiere „völlig anders als der Apostel. Das stimmt zusammen mit den auch theologisch *wesentlichen* Unterschieden, *vor allem* mit dem fast völligen Fehlen von Aussagen über den Heiligen Geist Gottes.“ (Schweizer, 1989, 86 / kursiv RF). Aber dem Philipper- und Philemonbrief fehlt „unpaulinisch“ ebenso eine entfaltete Pneumatologie (nur Phil 1,19; 3,3; vgl. Kol 1,8f; 3,16).²

Auch Unehtheitsvertreter wie Ingo Broer geben zu, dass die Annahme einer nachpaulinischen Verfasserschaft „nicht glatt aufgeht.“ Er findet vor allem keine überzeugende Erklärung dafür, wie „das gut paulinische Schlussstück 4,2–18“ in den Kolosserbrief gekommen sei, zumal „im übrigen Brief eine ähnliche Anlehnung des Kolosserbriefes an die paulinischen Briefe nicht erkennbar ist und darüber hinaus die Frage besteht, was den Verfasser zu einem solchen paulinischen Schlussstück in die Lage versetzt hat.“ (Broer, 2006, 494–495, 497) Nicht überzeugen kann ferner Broers Lokalisierung „nicht zu nah bei Kolossä und Laodizea.“ So habe der Pseudonymos einer Enttarnung entgehen wollen. Doch nach dem gewiss rasch überall bekannt gewordenen Märtyrertod des Paulus wäre – bei damals regem Austausch der Gemeinden! – ein neu auftauchender Paulusbrief per Anfrage im Lykostal schnell als Fälschung erwiesen worden. Kolossä wurde 60/61 n. Chr. auch nicht durch ein Erdbeben zerstört. Ein Pseudo-Paulus konnte die dortige Gemeinde nicht als fiktive, zur Abfassungszeit nicht mehr befragbare Adressatin wählen (gegen Theobald, 2013, 442). Kolossä, Laodizea und Hierapolis (Kol 1,2; 2,1; 4,13.15f) haben im 1. Jh. durchgehend existiert (Bormann, 2012, 12–28).

Die große Übereinstimmung zwischen Kol 1,1.7–8.23; 4,7–18 und Phlm 1–2.9–10 und 23–24 bedarf überzeugenderer Erklärungen als der Hypothese, der Verfasser habe ausgerechnet den kleinsten Paulusbrief zwecks Lesertäuschung

² Weitere Widerlegungen der Echtheitskritik siehe Fuchs, 2003–2015.

benutzt, sich ansonsten aber kaum Mühe gegeben, authentisch zu wirken. Literarische Abhängigkeit des Kolosserbriefs vom Philemonbrief kann auf Grund der starken Verschiedenheit des Präskripts und der Schlussgrüße ausgeschlossen werden.

Die Sprachgestalt des Kolosserbriefs macht für viele „Paulus als Verfasser unwahrscheinlich, die konkreten Situationsbezüge und Personenangaben machen eine pseudepigraphische Entstehung des Briefes ebenso unwahrscheinlich. Ist der Brief also weder paulinisch noch nachpaulinisch? Genau dies scheint die Antwort zu sein, die zumindest am wenigsten unwahrscheinlich ist... Timotheus hätte in diesem Fall den Brief im Namen des Paulus (1,23!), aber in eigenen Worten geschrieben und ihn dem Apostel abschließend zur Unterschrift vorgelegt (vgl. 4,18).“ (Niebuhr, 2011, 265–266). Zum Schlussgruß Kol 4,18 bemerkt Lukas Bormann: Wenn diese Worte eine dem Paulus nahestehende Person zu dessen Lebzeiten mit Täuschungsabsicht geschrieben habe, dann sei „diese Tatsachenbehauptung die anstößigste im ganzen Schreiben.“ Der Kolosserbrief präsentiere sich „als nicht-fiktionaler Text.“ Man stehe „vor der Wahl, ob man Paulus selbst für den Autor des Schreibens halten soll oder den Brief als eine ‚gewagte Fälschung‘ ansieht.“ Bormann lässt die Frage offen und datiert den Kolosserbrief zwischen 54 und 75 n. Chr. „Die Konkretheit der Personenangaben – Onesimus, Markus und Barnabas sind keine Personen, die nur literarisch vermittelt sind – und deren Nähe zum Philemonbrief sprechen dafür, dass der Kolosserbrief in der ersten Generation der missionarisch aktiven Paulusgruppe entstanden ist.“ (Bormann, 2012, 199, 51 und 7)

Der Hinweis auf Barnabas in Kol 4,10³ – ohne weitere Erklärungen! – zeigt: Barnabas war bei den Adressaten hoch angesehen. Seine Verwandtschaft soll den angekündigten Gesandten Markus, den „Cousin des Barnabas“, aufwerten. Die Erwähnung einer Beziehung zum im Lykostal unbekanntem Paulus erschien den Autoren jedoch nicht geeignet, um Markus zu empfehlen. Die Kolosser haben, wie Kol 4,10 distanziert formuliert, hinsichtlich des Markus „Weisungen erhalten“, aber nicht von Paulus! Markus stand in Beziehung zum Missionsleiter Barnabas. Vom antiken Prioritätsgedanken her konnte er ggf. sogar in den Kampf mit zeitlich nach der Mission des Barnabas eingedrungenen Häretikern eingreifen und die Lehre des Epaphras und Barnabas verteidigen.

Die Christwerdung der Adressaten wird so geschehen sein: Barnabas war ihnen bekannt, Markus nicht. Folglich wurden die Adressatengemeinden (Kol 1,1; 2,1; 4,13.15–16) zurzeit der frühen Mission von Barnabas (mit oder ohne Paulus) gegründet (Gal 2,1ff; 1Kor 9,6; Apg 13–15). Markus gehörte nicht mehr zum Team (Apg 13,13) und war noch nicht wieder dabei (Apg 15,35ff). Möglicherweise hat Barnabas (deswegen?) Epaphras ins Lykostal entsandt. Der Kolosserbrief *vermeidet* es in Kol 1,5–8.21–23; 2,6–7; 4,12–13 jedenfalls, Epaphras als untergeordneten Gesandten oder Mitarbeiter des Paulus darzustellen

3 Vgl. auch Bormann, 2012, 193 dazu.

(wie anders beispielsweise Timotheus: 1Kor 4,17; 16,10–11; Phil 2,19–22). Um diese Distanz zu wahren, wird scheinbar überflüssig zu erwähnendes betont: Epaphras und Onesimus sind *nicht* von Paulus; sondern „von euch“ (4,9.12). Die Bezeichnung „Mitarbeiter“, die im NT ausschließlich Paulus gebraucht, wird nur in Kol 4,11 „unpaulinisch“ distanzwährend verwendet. Die genannten Judenchristen werden *nicht* zu Mitarbeitern des Paulus erklärt, sondern sind Mitarbeiter „am Reich Gottes.“

Abgesehen von der gewissen Ausnahme 1Thess 3,2 („Timotheus, *unseren* Bruder und Mitarbeiter *Gottes*“) spricht Paulus immer von „meinen“ oder „unseren“ Mitarbeitern: Röm 16,3.9.21; 2 Kor 8,23; Phil 2,25; Phil 4,3; vgl. sogar Phlm 1: „Philemon, *unserem* Mitarbeiter“, und Phlm 24: „Markus, Aristarch, Demas, Lukas, *meine* Mitarbeiter.“ Im Philemonbrief will Paulus weder im Text noch durch die Entsendung von Mitarbeitern Gemeinde bauen. Anders muss Paulus Kol 4,11 in einem Brief an dieselbe Gemeinde formulieren, der zu ihrem (Neu-)Aufbau beitragen möchte. Nicht Paulus ist Auftraggeber der Grüßenden, sondern Sie sind sein Trost! Auch Tychikus, den Paulus mit Onesimus sendet, soll über „unsere Umstände informieren und Eure Herzen trösten (Kol 4,7–9)“. Er hat *keinen* Lehrauftrag (vgl. anders 1Kor 4,17). Paulus baute nie „auf fremdem Grund“ (Röm 15,20). Um jedes Missverständnis auszuschließen, erklärt er Weggefährten nicht einmal in Kol 4,11 zu „seinem“ brieflichen Mitarbeitern/Miterbauern der Gemeinde.

Das Personalpronomen 1. Plural im Genitiv wird nur für einen einzigen Menschen verwendet, für Epaphras, und dies gleich im Proömium (Kol 1,7). Damit wird er sehr nahe an Paulus und Timotheus herangerückt – aber nicht als Paulus-Mitarbeiter, sondern gleichrangig als „*unser* geliebter Mitknecht“, besser: „*Mit-sklave*.“ Paulus, Timotheus, Epaphras und Tychikus solidarisieren sich mit dieser Bezeichnung in einer tonangebenden Briefklammer Kol 1,7 und 4,7.12 vor der gesamten Hausgemeinde (Kol 3,18ff; vgl. Phlm 2b!) mit dem Sklaven Onesimus, „dem treuen und geliebten Bruder“ (4,9), im Sinne des Philemonbriefs.

Onesimus braucht nicht zu Paulus geflohen zu sein. Vielleicht hat der – wann und wo auch immer – von Paulus zum Glauben geführte (Phlm 19) Freund des Apostels (Phlm 17) und spätere Gastgeber der Gemeinde, Philemon, der ein guterherziger Christ war (Phlm 1–7), seinen „Vater“ im Glauben (vgl. 1Kor 4) durch Epaphras um Beistand gegen die Häretiker (Kol 1–2) und um die Klärung eines Kreise ziehenden (Glaubens?)Konflikts zwischen ihm und seinem Sklaven Onesimus gebeten (Kol 3–4). Oder: War zwar der Konflikt zwischen Onesimus und Philemon schon beendet, aber immer noch waren andere Sklaven und Herren der Gemeinden dadurch gegeneinander aufgebracht. War somit Grundsätzliches noch zu klären: Kol 3,11–4,6? Paulus war für Heidenchristen eine geistlich-richterliche, letzte Entscheidungsinstanz (2Kor 13,1f)! Die Verse Phlm 1–3 lassen vermuten, dass die zwei Zeugen Christi, Paulus und Timotheus (vgl. den Wir-Stil in Phlm 1–3.6), Philemon im Sinne von 5 Mose 19,15; Mt 18,15ff; 2Kor 13,1f vor der ganzen Gemeinde (vgl. Gal 2,11ff; Phil 4,1–3; 1Tim 5,19) bitten, sie als Entscheidungs-Instanz anzuerkennen und als solche zu hören. Da die Gemeinde mithört (Phlm 2b!), wird Philemon im Brief als Repräsentant aller

Sklavenbesitzer angesprochen, Onesimus als Beispiel für alle Sklaven. Auch deswegen könnte Philemon sogar dem Epaphras den Onesimus als Reisebegleiter mitgegeben haben, weil er eine theologisch grundsätzliche Klärung für seine Gemeinde insgesamt herbeiführen wollte. Von Paulus unterrichtete Christen lösten auch als Sklavenbesitzer Konflikte gewiss anders als nach römischem Recht (vgl. 1Kor 6,1ff!). Hat Philemon also Epaphras und Onesimus in großer Not (Kol 1,23; 2,8ff) zu Paulus entsandt? Deshalb wurde dann der den Epaphras vor Ort vertretende Diakon (vgl. Kol 1,7 mit Kol 4,17) und Gemeindeverteidiger/Mitkämpfer (vgl. Phlm 2 mit Kol 2,1f; 4,12) Archippus eingesetzt.

Ist der Kolosserbrief deswegen so aufgebaut, dass erstens die theologischen Fragen des Epaphras (Kol 1–2) und zweitens nicht nur, aber vor allem die Fragen des neuen Miteinanders von Onesimus und Philemon beispielhaft für alle Sklaven und Herren thematisiert werden (Kol 3–4)?

Hatten von Galatien eindringende Engelverehrer (vgl. Gal 1,8; 3,19; 4,14 mit Kol 2,18!) unter anderem mit enthusiastisch interpretierten Aussagen des Galaterbriefs Unruhen provoziert (vgl. Gal 3,26–28 mit Kol 3,11ff; Gal 4,3 mit Kol 2,8.20)? Wird eine enthusiastische Auslegung von Gal 3,26–28 in Kol 3,(5–)11–4,6 re-paulinisiert?

Paulus brauchte Unterstützung (Phlm 13–14; Kol 1,7 und 4,18; Phil 1,3ff; 2,23ff; 4,10ff). Epaphras konnte als Abgesandter der Gemeinden bei Paulus bleiben und diesem als „Mitgefangener“ dienen (Phlm 24; Kol 1,7f). (Bormann, 2012, 66–67). Denn Onesimus war vom unzuverlässigen Sklaven zum „treuen“ Bruder geworden (Phlm 11ff). Er konnte nun Tychikus begleiten (Kol 4,9). Epaphras harnte mit Markus (4,10) noch bei Paulus bis zu seiner späteren Rückreise nach Kolossä aus, während Onesimus und Tychikus zu ersten Klärungen als „Tröster“ und Briefüberbringer bereits abreisten (Phlm 13f; Kol 4,7–9).

Vgl. das „juristisch“ ähnliche Vorgehen des Paulus laut 2Kor 1–2; 7–9; 10–13: erst nach einer vorbereitenden Entsendung des Titus und anderer Begleiter mit dem 2. Korintherbrief, gedenkt Paulus selbst einen „richterlichen“ Abschlussbesuch zu unternehmen: 2Kor 12,14; 13,1–2. Zwischen dem Philemon- und Kolosserbrief muss Paulus allerdings ähnliche Reisepläne (Phlm 22) aufgeben. Die Berufung auf den Kaiser (Apg 25,9ff) dürfte der Grund dafür gewesen sein (Fuchs, 2014a, 2014b, 2015). Tychikus wird als Briefüberbringer in Phlm 24 nicht erwähnt. Der Philemonbrief ist also als Empfehlungsschreiben dem Onesimus einige Zeit vor der Reise Kol 4,7–9 mitgegeben worden, als dieser Sklave noch mit Philemon versöhnt werden musste. Zur Zeit des Kolosserbriefs war nicht mehr strittig, dass Onesimus „treuer und geliebter Bruder“ ist und Nachrichtenüberbringer des Paulus sein durfte. Philemon hatte also inzwischen dem Wunsch des Paulus entsprochen und Onesimus als Helfer erneut zu Paulus geschickt (Phlm 13f).

Wird Epaphras in Vorbereitung auf seine Abreise in Kol 4,12f nicht mehr „Mitgefangener“ genannt (anders Phlm 24)? Hatte seinen Platz Aristarchus eingenommen (Kol 4,10)? Archippus sollte jedenfalls anstelle von Epaphras im Lykostal noch die Stellung halten (Kol 4,17). Dass Paulus Onesimus als Bruder ge-

wann (Kol 4,9 und Phlm 15f), war von Vorteil. Hatte Paulus den Onesimus aus dem enthusiastischen Glauben der Gegner befreien können, der zur Verachtung „weltlicher“ Ordnungen und Gesetze führte? Eine Parole der Gegner und ihrer Sympathisanten dürfte in Kol 2,20 zitiert werden: „Wir sind mit Christus den Elementen der Welt gestorben“ (samt zu beachtenden Ordnungen, um den Frieden zwischen ihnen zu wahren). Ein „weltverachtendes“ Verhalten hätte, öffentlich beobachtet, der Mission geschadet: Kol 4,5f (vgl. 1Kor 10,32f; 14,23ff). Philemon hatte seinen, den rechten Glauben noch suchenden Sklaven womöglich als Reisebegleiter des Epaphras auch in der Hoffnung dienstverpflichtet, sein Ziehvater Paulus könnte Onesimus zum ursprünglichen Glauben zurückführen, den Philemon gewiss „mit seinem ganzen Haus“ einst angenommen hatte. Ein (wieder?) bekehrter Onesimus (Phlm 10) konnte dann womöglich Streitschlichter unter getauften Mitsklaven sein. Das neue Miteinander von Philemon und Onesimus war jedenfalls für alle Sklaven und Herren ein gelebtes Beispiel für Gnade und Vergebung (Kol 1,7.14; 3,12ff), für gelebten „Frieden des Christus“ (3,15) auf der Basis des Philemonbriefs und der Weisungen Kol 3,1–4,9.

Wie dem auch sei – Das Evangelium und die Lehre des Epaphras (Kol 1,5–8; 2,6f) wird nicht als „paulinisch“ identifiziert (vgl. anders Röm [1,15–]2,16 und 1Kor 4,17). Epaphras wird als ein unabhängiger „geliebter Mitknecht“, im Range eines Timotheus (Phil 1,1) und Tychikus (Kol 4,7), empfohlen. Durch die mit Kol 1,23–2,5 vergleichbaren Wortwahl in Kol 1,5–8; 4,12–13 und 2,6–7 wird Epaphras sogar als eine Art „Paulus“ des Lykostals dargestellt wie sonst keine Person in Paulusbriefen! (Kiley, 1986, 95–97) Epaphras ist *die* Autorität im Kampf mit den Häretikern.

Die Gemeinden des Kolosserbriefs werden nirgends als im Einflussbereich des Paulus befindlich bezeichnet. Vergleiche ganz anders die sonst von Paulus vorgenommenen Vergleiche und Vernetzungen angeschriebener Gemeinden mit anderen, von Paulus gegründeten Gemeinden: 1Thess 1; 1Kor 16; 2 Kor 8–9; Phil 1,3ff. Im Gegenteil werden die Adressatengemeinden des Lykostals als Gründungen des Evangeliums aller Verkündiger dargestellt: Kol 1,5–8 (vgl. 1,23–29 mit bewusster Unterbrechung im Wir-Stil in 1,28!). Auf fremdem Grund baute Paulus nicht (Röm 15,20).

In der weiteren Untersuchung möchte ich vor allem zeigen, dass der Kolosserbrief durch bewusste Verwendung und Vermeidung des dominierenden Wir- und seltenen Ich-Stils betont, ein Co-Produkt seiner Autoren zu sein und nichts spezifisch „Paulinisches“ zu enthalten. Er vertritt, was alle glauben – bis auf die in der Briefmitte Kol 2,6–3,4 bekämpften Häretiker, die so ins Abseits gestellt werden. Dies ist eine rhetorische Stoßrichtung des Wir-Stils, wie wir sie vergleichbar, aber mit zum Teil auch anderen rhetorischen Mitteln durchgeführt, im 1. Korintherbrief antreffen (vgl. etwa 1Kor 1,2; 11,16!): die Adressaten werden mit dem Evangelium und Glaubenskonsens der Weltkirche Gottes konfrontiert. Die Kolosser (ab 1,5–8) und Korinther werden aufgefordert, sich wieder in die Wir-

Gruppe (Kol) oder Ekklesia aller Getauften (1 Kor) einzufügen, in den Leib Christi.

Die Leib Christi-Metapher muss den zerstrittenen korinthischen „Glaubens-Säuglingen“ (1Kor 1,10–17; 3,1ff) im Rahmen der Paränese noch ausgelegt werden (1Kor 12), den gut unterrichteten (Kol 2,6f) und nicht insgesamt in Glaubens-Parteien zerstrittenen, sondern von Häretikern bedrohten Kolossern aber nicht mehr. Die Kolosser hielten in Angst vor den „Elementen des Kosmos“ am Beherrscher dieser Mächte und „Haupt“ des „Leibes“, Christus (1,15–20.23–24; 2,17.19; 3,15), nicht fest: 2,16–23. Also brauchten sie keine streitschlichtende Erinnerung an denselben „Geist“ in allen Gliedern. Sie brauchten christologischen „Trost“: Kol 2,2; 4,8. Ausnahme: Kol 3(,13–)15. Dass Gott durch Christus das „Haupt“ aller furchterregenden Mächte und der Gemeinde ist, obwohl der Siegespreis noch nicht erlangt (1Kor 9,24 –27; 15,57f; Kol 2,18) und die Herrlichkeit noch Zukunft ist (Kol 2,13–3,4.6), gilt auch nach 1Kor 8,6; 11,3; 15,20–28, war aber in Korinth nicht strittig. (gegen Schnelle, 2013, 365)

2. Besonderheiten des Präskripts Kol 1,1–2

Die Besonderheiten von Kol 1,1–2, die diese Verse von anderen paulinischen Präskripten unterscheiden, sind Hinweise auf Sprache und Inhalte des Briefs. Ich gehe zunächst auf Besonderheiten ein, die wenig zur Beantwortung der Verfasserfrage beitragen. Weil auch unumstritten echte paulinische Präskripte solche Signale enthalten, wird Paulus den Kolosserbrief mitgestaltet haben.

2.1 „Christus“

In keinem paulinischen Präskript wird „Christus“ ohne *Jesusnamen* verwendet – außer in Kol 1,2. Auch „Herr“ fehlt in einem Präskript des Corpus Paulinum nur im Kolosser- und Titusbrief. Paulusimitation scheidet als Erklärung für diese Auffälligkeiten aus. Diese Besonderheit ist ein Hinweis auf die sprachlich stark reduzierte Christologie im Kolosserbrief. „Jesus“ und „Herr“ werden nur selten und an entscheidenden Stellen eingesetzt: 1,3–4.10; 2,6–7; 3,13.17–4,1.7.12.17. Sonst ist von „(dem) Christus“ die Rede oder nur von „ihm“ oder „in dem“ statt „in Christus“ (1,9.14.16.17.19 usw.). Zur Salutatio ohne Christologie, die mit dem Schlussgruß Kol 4,18 ohne Christologie und Theologie korrespondiert, sei hier hinzugefügt: Da die Kolosser, wie aus Kol 2,8–23 hervorgeht, nicht mehr glauben, dass der ganze Gott in Christus als Haupt die Gemeinde gnädig und den Kosmos allmächtig regiert, wird im Brief zumeist die reduzierte Christologie und Theologie übernommen, die vermutlich die Sprache der Häretiker war, ihre Art, griechisch-philosophisch (2,8) leib- und schöpferfeindlich (2,16–23) nur von „Christus“, nicht vom Menschen Jesus zu sprechen. Hatten sie nichts übrig für den irdischen „Jesus“ (vgl. 1Kor 12,3)? Vom kleinsten gemeinsamen Glaubens-Nenner aus möchten die Autoren „den Kolossern zu Kolossern werden“, um aber im Briefanfang (1,1–4), zum Einstieg in die Briefmitte (2,6f) und gegen Briefen-

de hin (3,17; 3,22.24; 4,12) diese Fremd-Sprache einladend in Richtung der allgemein allen „Christus *Jesus*“-Gläubigen gemeinsamen Bekenntnis-Sprache wieder zu erweitert. Vgl. etwa die „Christus“-Sprache der Kolosser in Kol 2,5 (Glauben nur „auf Christus hin“). Paulus konfrontiert diesen nur „Christus“-Glauben sprachlich mit dem ursprünglichen Glauben „an *den Christus Jesus, den Herrn*“, also mit der derzeit in Kolossä nicht mehr vorhandenen vollen „Erkenntnis des Willens Gottes“, dass Gottvater in Christus sich als *Kyrios* der Welt mit ihnen versöhnte und alle Mächte beherrscht: 2,6–7.16–23. Vergleiche die Briefklammer Kol 1,9–10 und 4,12. Kol 1,23 wird erst in 2,6f wieder mit Christologie erweitert, wie auch eine behutsame Hinführung zur vollen Erkenntnis Christi Jesu von Kol 1,19 bis 2,9 gegen die Häresie 2,4.8 stattfindet. Eine typisch paulinische (vgl. etwa 1 Kor 13,2–12!) Betonung der überlegenen *Epi*-Gnosis gegen die (Nur-)Gnosis (der Gegner) scheint mir in Kol 1,10; 2,3 vorzuliegen.

Im *Galaterbrief* wird „Herr“ ebenfalls selten und betont eingesetzt: in Gal 1,3 als Bekenntnis der Autoren („unser Herr Jesus Christus“), in 1,19 ohne Jesusnamen und ebenso erst wieder in 5,10. Nur im Briefschluss in 6,14.18 erklingt erneut das Bekenntnis „*unser Herr Jesus Christus*.“ Jetzt müssen sich die Hörer entscheiden, ob sie unter dem Fluch (Gal 1,6ff) oder mit der Wir-Gruppe wieder unter dem Segen Gal 6,16 leben möchten. Auch den Gemeinden Galatiens kann erst nach der erneuten Darlegung der (Gnaden-)Lehre das volle Bekenntnis im Wir-Stil neu angeboten werden, welches sie derzeit nicht glauben. (vgl. „*der Christus*“ nur in Gal 1,7 und 5,24; 6.2.12)

Im *1 Thessalonicherbrief* wollen die Autoren den unvollkommenen Glauben der Adressaten durch Lehre ergänzen (1Thess 3,10! Vgl. Kol 1,28; 2,1–2; 4,12). Die Auferstehung Jesu war bekannt, was diese für die Adressaten bedeutete, aber nicht. So kann im Gnadenwunsch 1Thess 1,1b noch keine Theologie oder Christologie hinzukommen. Erst mit den Lehr-Ergänzungen ab 1Thess 4,13ff ist für die Autoren so viel gelehrt, dass der Schlussgruß, der – wie die *Salutatio* – eine Fürbitte für die Adressaten zum *gemeinsamen* Gott und Herrn sein soll, nicht mehr um die Quelle des Segens, Gott und Christus, gekürzt werden muss (1Thess 5,23). Glaubens- und Gebetsgemeinschaft ist hergestellt. Anders Kol 4,18! Dieser theo- und christologielose Vers korrespondiert mit der reduzierten Theologie und Christologie in Kol 1,1–4 (siehe unten). Die Kolosser teilen das Vertrauen zum Haupt und *Herrn Jesus* und Gottvater *in ihm* nicht.

2.2 „In Christus“

Die „in Christus“-Formel kommt in Präskripten nur der großen Gefangenschaftsbriefe (ohne Philemonbrief) als *Ortsangabe* vor, instrumentaler Gebrauch auch in 1Kor 1,2. In allen Gefangenschaftsbriefen gibt es, dazu passend, einen extremen Anstieg des Gebrauchs dieser Formel. Eine Entwicklung im Denken des gefangenen Paulus ist erkennbar (Fuchs, 2014a, 16).

2.3 Die *Brüderanrede*

„Brüder“ werden die Adressaten sehr wohl genannt (gegen Schnelle, 2013, 363; Pilhofer, 2010, 221) und dies nur im Kolosserbrief betont gleich im Präskript!

„Bruder/Brüder“ ist briefrahmendes Signal: Kol 1,1.2; 4,7.9.15. Wie in unumstrittenen Paulusbriefen werden wichtige Themen im *Briefanfang* begonnen und erst im *Briefschluss* abgeschlossen. Die in Kol 1,1–2 genannten „Brüder“ werden anfangs mit Timotheus und Paulus verbunden und zuletzt in den Kreis der „Brüder“ im Lykostal gestellt, in den die Autoren sie nach der erneuten Unterweisung hoffen, zurückgeführt zu haben.⁴

Die Besonderheiten von Kol 1,1–2 zeigen, dass dieser Brief keine Imitation echter Paulinen sein möchte. Die Adressaten befanden sich in regelmäßigen Austausch mit anderen Gemeinden. Sie kannten andere Paulusbriefe sicher aus Verlesungen in der Gemeindeversammlung: Kol 1,5–8; 2,1.6–7; 4,16.18. Die Autoren des Kolosserbriefs konnten deshalb damit rechnen, dass „unpaulinische“ Signale des Präskripts aufhorchen ließen. Die Verlesung von Briefen in mehreren Gemeinden war üblich. In Kol 4,16 wird uns dieser Brauch ausdrücklich bezeugt (4,16). Die meisten Paulusbriefe waren Rundbriefe für mehrere Hausgemeinden (Röm; vgl. Röm 16,3 –16) oder ganze Provinzen (1Kor 1,2; 2Kor 1,2; Gal 1,2). Schon 1Thess 1,6ff; 5,27 lassen den regen Austausch aller Gemeinden erkennen. Auch der 1. Thessalonicherbrief soll „allen“ verlesen werden.

3. Die Absenderangaben und der Wir-Stil im Kolosserbrief

Die Superskriptio Kol 1,1 wird mit einem wohlüberlegt wechselnden Gebrauch des Wir- und Ich-Stils im Brief kombiniert, wie ich nun zeigen werde. Zuvor ist aber eine Kritik der üblichen Vergleiche des Kolosserbriefs mit Briefen an *paulinische* Gemeinden angebracht. Der Kolosserbrief möchte *kein* solches Schreiben sein!

3.1 Der Kolosserbrief und Briefe an paulinische Gemeinden

Die Überschrift Kol 1,1 stimmt zwar mit 2Kor 1,1 überein (vgl. 1Kor 1,1; Eph 1,1; 2Tim 1,1). Und die meisten Exegeten lesen den Kolosserbrief auch so, wie sie etwa den Philipper- oder 1. Korintherbrief lesen. Aber in Briefen für paulinisch gegründete Gemeinden kann und *muss* der Heidenapostel „von Amts wegen“ als *Gemeindegründer* ganz anders auftreten. Nur für seine Gemeinden ist Paulus nach antikem Verständnis Lehrer in „Wort *und Tat*“, normatives Vorbild (1Kor 1–4; 11,1–2; Phil 3,17; 4,9).

Im Römerbrief stellt Paulus sich zwar – seine Judesein war bekannt – als um sein Volk leidender Missionar dar (Röm 9–11; vgl. Kol 4,11), aber ansonsten argumentiert er nie mit seinem Vorbild. Er hatte die Gemeinden nicht gegründet.

4 Zum Aufbau paulinischer Briefe, die im Anfang, in der Mitte und am Ende Themen beginnen, fortsetzen und abschließen, vgl. Sinclair, 1988; Fuchs, 2003, 45–82 und 2014b, 78 und 94–98.

Um „den Römern ein Römer zu werden“, lässt Paulus den Römer Tertius den Brief schreiben (Röm 16,22), dessen „unpaulinische“ Handschrift auffällt, z. B. Genitivketten und $\sigma\epsilon\beta$ -Wortgruppe in Röm 1–11, ständiger Gebrauch von $\tau\epsilon$, Varianten der Frage $\tau\acute{\iota}$ $\epsilon\rho\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$. Zurückhaltender als in Briefen an persönliche Schüler (1Kor 4,17) muss Paulus auch gemäß antikem Denken und nach seinen theologischen Grundsätzen den ihm fremden Kolossern schreiben (Kol 2,1):

Paulus predigte und diktierte aus der Sicht und in der Sprache seiner Zielgruppen: **1Kor 9,20–22**. Die Sprache beispielsweise eines von einem Korinther Sosthenes (1Kor 1,1; Apg 18,17) für die Korinther mitgeschriebenen 1. Korintherbriefs (überhäufiger Gebrauch von $\epsilon\acute{\alpha}\nu$, kürzere Sätze als andere Paulusbriefe⁵, sehr häufige Gräzismen⁶, unpaulinisch viele Konjunktionen⁷ usw.) schließt es aus, dass dieser Brief von derselben Hand geschrieben wurde wie der Römerbrief. (Kenny, 1986, 99f!) Paulus schrieb ihn nicht (1Kor 16,21).

Um die vom „Erkenntnishaunger“ der Häretiker angesteckten Kolosser zu gewinnen, wird der Heidenapostel als Ortsunkundiger insbesondere in Kol 1–2 auch dadurch „den Kolossern zum Kolosser“, dass er die theologische Diskussion der Ansichten der Häretiker, einschließlich der gelegentlichen Nachahmung ihrer „plerophoren“ Rhetorik, Epaphras überlassen hat.

Paulus baute niemals auf fremdem Grund: **Röm 15,20**. In Kolossä hatte Epaphras grundlegend gelehrt. Deswegen wird Epaphras nach dem Präskript *anstelle* des im Wir-Stil „verschwindenden“ Paulus im Proömium empfohlen, wie sonst keine im Corpus Paulinum genannte Person: 1,5–8. Dies ist wie eine indirekte Mitverfasser-Angabe zu werten. (Berger 2011, 736) Die übliche Selbstempfehlung des Apostels und die Betonung seiner Beziehung zu den Adressaten entfällt. In der wichtigsten, von der Forschung kaum als solche beachten Inklusion Kol 1,7–8 und 4,12–13 wird der Briefanfang im Briefschluss ergänzt: Epaphras war Gemeindegründer und baut sie mit Gebet auch *jetzt*.

Angesichts der herausragenden Rolle des Epaphras (Vgl. Marxen 1964, 154f; Lähnemann, 1971, 181f, Fußnote 82; Kiley, 95ff; Berger, 2011, 736 und Bormann, 2012,10–12) kann man sich bei der Lektüre des Abschnitts zum Kolosserbrief von M. Theobald (2013, 432–445) kaum des Eindrucks erwehren, dass er – der gründlich Text-Inklusionen herausarbeitet – unbedingt ein nachpaulinisch überhöhtes Paulusbild im Kolosserbrief erkennen *möchte* und darum (?) den im Brief dominierenden Wir-Stil übergeht, das Evangelium in Kol 1 zum „paulinischen“ macht und Epaphras zum Paulusmitarbeiter (wie Bormann und andere). Die wichtigste Briefklammer Kol 1,7f; 4,12f, die Epaphras herausstellt, übersieht Theobald jedoch. Das Paulusbild im Kolosserbrief ist nicht unpaulinisch (MaGee, 2013).

Beachte ferner, wie die Liebe der Adressaten „zu allen Heiligen“ (1,4) keine Beziehung zu Paulus bzw. zu den Autoren ist: 1,8! In Kol 4 ist dementsprechend nicht nur Paulus wichtig. Es heißt: betet für *unseren* Missionserfolg (4,2–3). Ty-

5 Kenny, 1986, 101ff.

6 Beyer, 1962, 298.

7 Bujard, 49.

chikus soll nicht nur über Paulus informieren, sondern auch über „*unsere* Umstände“ (4,7–8).

In Kol 2,1–2 fehlt absichtlich jeder Hinweis auf eine Fürbitte des Apostels. Paulus tritt im Brief mit Timotheus gleich im Eingangsgebet im Wir-Stil hinter Epaphras zurück. Paulus *allein* baut weder brieflich noch betend auf fremdem Grund. Erst nach der Widerlegung der Christologie und Rückführung der präsentischen Eschatologie der Gegner in die allgemeinchristliche Zukunftserwartung (Kol 1,3–3,4), schwindet der stilbestimmende Einfluss des Epaphras (und seines „Nachbarn“, des Südgalters Timotheus) merklich, genauer: nach zuletzt der nur scheinbar zustimmenden Aufnahme (2,12) und danach sogleich mit Kol 2,13f beginnenden metaphorischen Umdeutung des Glaubens an eine reale Tauf-„Auferstehung“ in die Hoffnung der durch Vergebung „lebendig gemachten“ Gläubigen auf die zukünftige „Offenbarung mit Christus in Herrlichkeit.“

Der *Ihr*-Stil in Kol 2,12; 3,1 ist im Sinne eines Zitats zu verstehen: (nur) „ihr glaubt das“. Die Autoren werden den der Häresie zuneigenden Kolossern nur scheinbar zu ihresgleichen. Anders formuliert Paulus im Wir-Stil *seinen* Glauben in Röm 6,4. In Kleinasien gab es eine erfolgreich missionierende enthusiastische Häresie: 2Tim 2,17–18. Sie wird auch im 2Timotheusbrief im Sinne von Röm 6,13 zurückgewiesen. Paulus vertritt: Begnadigte Getaufte sind Lebende „aus den Toten“, aber nur im übertragenen Sinn.⁸ Dies wird ab Kol 2,13–3,6 neu betont. Die Autoren holen die Adressaten mit Kol 2,12; 3,1 ab, um sie in die Erwartung der Wiederkunft Christi zurückzuführen. Vergleiche die Rahmung der Lehre Kol 1,3–23 und der Ethikunterweisung Kol 3–4 mit Kol 1,5–8; 1,23 und 3,6.25–4,1: die Erwartung der *Zukunft* Gottes ist zu bewahren.

Nach der Widerlegung der Gegner werden die zuvor in Kol 1–2 noch durchschnittlich „unpaulinisch“ 26 Worte langen Sätze nach meiner Berechnung in Kol 3–4 mit durchschnittlich nur 21 Worten kürzer als die des 1. Thessalonicherbriefs (um 23 Worte). Der zuvor „unpaulinisch“ geringe Gebrauch von Konjunktionen (2.7 % von 1016 Worten in Kol 1–2) steigt mit 6 % in den 566 Worten von Kol 3–4 um über 100 % an (mit καὶ und μηδὲ 8.8 % : 15.5 %). Die Hapaxlegomenadichte (ohne Namen) nimmt stark ab (24 : 8 Hpx). (Aland 1978, 450ff) Die „plerophore“ Rhetorik schwindet: keine Genitivketten (Kol 1,5.13.27; 2,2.11) und Doppelungen mehr (Kol 1,11.29; 2,11.19). Plerophores πᾶς (11/1.1 % : 2/0.3%) sowie die Dichte der Synonyme insgesamt nimmt ab (Kol 1–2 = 23-mal/2.3 % von 1016 Worten; Kol 3–4 = 5-mal/0.9 % von 566 Worten; vgl. Röm 1–2 [987 Worte] = 1.1 %; Phil [1629 Worte] = 0.8 %). Nachgebrachte Umstandsbestimmungen mit ἐν begegnen in Kol 1–2 neunmal: Kol 1,6.8.9.12.28.29; 2,1.4.15, danach nur Kol 3,4; 4,2 (in unumstrittenen Paulinen 14-mal). (Alles nach Bujard, 1973, 24ff; 147ff; 228) Wir sehen: „den“ Stil „des“ Kolosserbriefs gibt es gar nicht!

8 Vgl. ähnlich Lk 15: der verlorene Sohn war „tot“, jetzt „lebt“ er wieder. Vgl. Eph 2.

Mehrfacher, anlass-, adressaten- oder themengerechter Stilwechsel eines Autors im gleichen Text (vgl. 1Kor 9,20ff!) war in der Antike häufig (Brucker, 1997, 334).

Paulus bleibt nicht nur theologischer Berater des diktierenden Epaphras und des schreibenden Timotheus, sondern diktiert in Kol 3–4 wörtlicher. Kol 4,2–18 sind dann sogar typisch paulinisch. (Broer, 2006, 494f) Ab Kol 3 kann Paulus seine Begabung, Sätze kürzer und verständlicher zu formulieren, ausspielen, wenn er unter anderem in Kol 3,11–4,9 als Unterstützer des Onesimus (4,7–9!) den Philemonbrief ergänzt. Diese Ehrmahnungen zu einem vergebenden Miteinander sind in erster Linie gegen Spannungen zwischen Sklaven und Herren geschrieben worden (siehe oben unter 1.), und zwar ab den drei Signalen im Auftakt: „Sklave, Freigeborener“ (3,11), *σπλάγγνα* (3,12) und „Herr“ (3,13) – erstmals seit 1,2.10; 2,6f wieder verwendet und danach gehäuft: 3,17–4,1.7.17! Deshalb münden Kol 3,1ff in den „Exkurs Sklaven und Herren“ in Kol 3,22–4,1 samt erneuter (3,6!) Gerichtsdrohung (vgl. 2 Kor 5,10!).

Unumstrittene Briefe verwenden 37-mal *καρδία*, auch Kol 2,2; 3,15.16.22; 4,8. Selten gebraucht Paulus *σπλάγγνον*: 2Kor 6,12; 7,15; Phil 1,8; 2,1, häufig und ausschließlich aber im Anfang, in der Mitte und am Ende des Briefkorpus des Philemonbriefs (Phlm 7.12.20). Im Griechischen wurde *σπλάγγνον*, nicht aber *καρδία*, auch in übertragenem Sinn für leibliche Nachkommen verwendet. Wenn die Kolosser also den Philemonbrief kannten, als sie Kol 3,12 hörten, dachten sie sofort an den von Paulus „gezeugten“ Sohn Onesimus, an das „Herz“ des Paulus, da mit 3,11.13 *die* Themen des Philemonbriefs anklingen: Getaufte Sklaven und Freie leben „herzlich“ und vergebend Miteinander.

3.1.1 Paulus – ein *leidender* Absender?

Niebuhr meint, der *Absender* des Kolosserbriefs sei der „leidende Apostel“, der Christus als Geheimnis Gottes offenbar mache. (Niebuhr, 2011, 263) Die Hörer werden aber nicht in Kol 1,1–23, sondern erst mit 1,24 knapp auf nicht näher beschriebene Leiden des Apostels hingewiesen, die zwar nicht das einmalige und abgeschlossene, heilsnotwendige *Leiden* und Sterben Christi⁹ ergänzen können¹⁰, wohl aber die davon sprachlich unterschiedenen diversen „Bedrängnisse“ des in seinem Leib mitleidenden Christus.¹¹ Christus leidet in den von Nichtchristen attackierten und durch Häresie versuchten, „ausharrenden“, „Trost“ bedürftigen Gläubigen (Kol 1,11; 2Kor 1,3ff; Apg 9,4; 22,7; 26,14). Schon in Gal 2,20 behauptet Paulus: „Christus lebt in mir“ und daher: „Ich trage die Wundmale des Jesus an meinem Leib!“ (Gal 6,17; vgl. 2Kor 1,5!) Paulus ergänzt fortwährend die „*Bedrängnisse* des Christus“ als Repräsentant Christi und Glied seines „Lei-

9 Effektiver Aorist in Kol 1,20; 2,12; 3,3.

10 Mit Bormann 111–114, gegen Schnelle, 365; Theobald, 434.

11 Indikativ Präsens: *ἀνταναπληρωτά*. Christus leidet gegenwärtig und fortwährend in Paulus und in seinem Leib.

bes, der Gemeinde“ (Kol 1,18.24! u. ö.), Bedrängnisse, die bis zur Offenbarung des Christus (3,1–4.6) für die Mission unumgänglich sind.

Vergleiche Kol 1,13–14 sowie den indirekten Hinweis auf Leiden der Christen im Lykostal in der Bitte um Stärkung zu „*allem Ausharren und Langmut*“ in Kol 1,11; ferner: das Anliegen der Verkündiger Paulus und Tychikus, die Herzen in Versuchungen und Angst zu „trösten“: 2,2; 4,8.

Von den Leiden des Apostels ist nach Kol 1,24 erst wieder andeutungsweise in Kol 4,10 („*Mitgefänger*“) sowie mit Hinweisen auf Fesseln die Rede (4,4.18). Anders hören die Adressaten des Philipper- und Philemonbriefs schon im Proömium (Phil 1,7) oder Präskript (Phlm 1) den gefangenen Paulus. In Kol 1,24 leidet Paulus wie in Freiheit zur Zeit des 2. Korintherbriefs. In ihm wirkt die Macht Christi (1,29): 2Kor 12,7.

3.1.2 Der Kolosserbrief und der 2. Korintherbrief

Der 2. Korintherbrief ist von 2Kor 1,1 an in manchem dem Kolosserbrief ähnlich. In 2Kor 1–9 dominiert der personalpronominal betonte Wir-Stil: 94-mal (Ich-Stil 22-mal). Dann aber spricht *Paulus* mit Namensnennung ab 2Kor 10,1ff bis zum Briefschluss kampfbetonter als in Kol 1,23ff 40-mal im Ich-Stil, aber nur 14-mal im Wir-Stil. Paulus greift jetzt die Häretiker an. Der Tonfall der Polemik in Kol 2,4.8–23 ist im Vergleich zu 2Kor 10–13 allerdings „harmlos.“¹² Im Kolosserbrief wirkt ebenso bis 1,23a noch der Wir-Stil von 1,2.3–14 nach, bevor *Paulus* ihn ausdrücklich aber erst in 1,23b mit Namensnennung beendet, in den Ich-Stil wechselt und nach einer Amtsvorstellung Gegner angreift. Zwischen dem Kolosser- und 2. Korintherbrief bestehen weitere Ähnlichkeiten. Es ist hier nicht der Ort, darauf einzugehen, aber z. B. klingen 2Kor 4,4–6 im Wir-Stil und samt Amtsbeschreibung und rhetorisch plerophorem Stil (Gebrauch von Genitivketten!) wie eine Art Zusammenfassung von Kol 1–2. Timotheus könnte mit am Werk sein (2Kor 1,1 wie Kol 1,1!)

Der in Kol 2,1 erwähnte „Kampf“ des Paulus ist im Sinne von Röm 8,31–39; 1Kor 15,32; 2Kor 10–13 ein Kampf mit Gefahren (Missionsreisen, Häresien, Verfolger, auch Mächte: Kol 1,16; 2,10), wie Kol 2,4.8–23 nach Kol 1,24–2,3 zeigen. Ab Kol 1,23b und bis 3,4 beginnt Paulus darum mit wenigen Zeilen im Ich-Stil von der Lehre Kol 1,3–1,23 her die gegnerische „Philosophie“ zu widerlegen. Behutsamer gegenüber Fremden, spricht Paulus hier als von Gott beauftragter Gemeindeverteidiger (vgl. Kol 2,1f; 2Kor 10,4–5!). Es geht Paulus *und* Timotheus (vgl. personalpronominaler Wir-Stil in Kol 1,28 und im Auftakt von 2Kor 10–13 in 10,2–15 einmalig noch 7-mal, danach nur weitere 7-mal bis Kap. 13) in beiden Briefen um die Zerstörung von Gedankengebäuden gegen die

¹² Vergleiche polemischer als Kol 1,24ff auch 1Thess 2,14ff; Phil 3,2ff; Röm 16,17ff; Gal 1,6ff.

Erkenntnis Gottes und um die Rückführung allen Denkens unter Christi Herrschaft (vgl. die Kriegsmetapher in Kol 2,15). Dies ist laut Kol 2,1–2,23 der „große Kampf“ des Völkerapostels. Paulus setzt ihn im Kolosserbrief aber, anders als in 2Kor 10–13, ab 2,6f ohne Rückkehr zum Ich-Stil nur im Wir-Stil fort. Und die Betonung von Kampf und Leiden für die Mission ist nur im 2. Korintherbrief schon im Proömium *das* Thema und *die* thematische Briefklammer: 2 Kor 1,3ff und 2Kor 10–13, nicht aber im Kolosserbrief.

3.2 Die Superskriptio und die Verwendung des Wir-Stils im Kolosserbrief

In der exegetischen Literatur anzutreffende, unpräzise Formulierungen wie die von Schnelle (2013, 361; ähnlich Broer 2006, 496), die Adressaten würden „teilweise in der 1. P. Pl. Angesprochen (vgl. Kol 1,3.9.27¹³), in Kol 1,24; 2,1; 4,7.18 spricht dann aber nur noch der Apostel Paulus, sodass der Brief als sein Schreiben erscheint...“ verschleiern die Bevorzugung des Wir-Stils in Kol 1,2–22; 1,28; 2,13–4,3. Theobald geht gar nicht auf den Wir-Stil ein, spricht nur singularisch vom „Autor.“ (2013, 431ff) Der Ich-Stil kommt im Brief aber so wenig wie nötig vor. Der oben zitierten Behauptung Niebuhrs, *der* Absender des Kolosserbriefs sei der „leidende Apostel“, widerspricht der streng durchgehaltene Wir-Stil in Kol 1,2.3–14, also im eigentlichen *Proömium* des Kolosserbriefs (Wick, 2004, 61–63), das bis 1,8 oder 1,13f reicht. Die thematische Klammer ist die *Liebe* der Kolosser 1,3.8 und die *Liebe* Gottes zu seinem Sohn 1,13f. Die Gnadenlehre und Vergebung ist eine weitere Klammer: 1,2.7f und 1,13f.

Nach 1,3–14 erfolgt die Darlegung der Christologie (1,15ff). Sie wird später ergänzt und so in 2,5–15; 3,1–4 gegen Häresie eingesetzt. Kol 1,15–23 befinden sich zwar im Abschnitt 1,3–23, der mit „Glauben“, „Hoffnung“, „Evangelium“ (1,4–8; 1,23) als zusammengehörig gerahmt ist (Theobald, 2013, 431–433). Aber im Dankgebet ab 1,4 und in der Bitte ab 1,9 finden wir entscheidende Vorausblicke auf den Indikativ- und nachfolgenden Imperativ-Teil des Briefs (1,15–2,5). Die Imperative erster Teil finden wir in 2,6–23 (Auseinandersetzung mit der Häresie) und zweiter Teil 3,1–4,6 (Gemeindeunterweisung). Kol 2,4.6–7 blicken vor allem auf Kol 2,8–23 voraus (Forderung der Abkehr vom Fehlverhalten aus Irrglauben). Kol 3,1–4,6 aber fordern: Verhaltet euch *einerseits* aus Glauben 3,1–4 untereinander und gegenüber Nichtchristen nicht mehr so, wie der ungetaufte, „alte Mensch“. Ab 3,12 geht es *andererseits* dann aber um die Hinkehr zum positiven Verhalten. So geht es in Kol 2,8ff auch noch nicht darum, wie Kol 1,10 vorausblickend ankündigt, in der Welt „des Herrn würdig zu wandeln“, sondern erst in der Unterweisung von Kol 3,1ff, die deshalb in die Missions-Anweisungen Kol 4,2–6 einmünden. Häretiker leben nicht *ehrbar* (Kol 2,23). Paulus aber fordert von allen Gemeinden einladendes, ehrbares Leben (Phil 1,27–4,8; 1Kor 10,31–14,40; 1Thess 4,1–12).

Der Wir-Stil wird im Brief nur durch Kol 1,23b–2,5 vom Ich-Stil kurzfristig unterbrochen. Mit 1,28; 2,13–14 wird er fortgesetzt und ist aus Sicht der Autoren bis Kol 4,3 mitzudenken, wo er deshalb personalpronominal betont zuerst wie-

13 Schnelle meint 1,28.

deraufgenommen wird. Der Ich-Stil taucht bis 4,3b.4 gar nicht mehr auf. Sowohl der indikativische als auch imperativische Briefhauptteil (Kol 1,3–1,23 und 2,6–4,6) werden also mit Worten im Ich-Stil abgeschlossen: 1,14–2,5; 4,4.7–18. Die Abschnitte im Wir-Stil sind vorrangig. Der personalpronominal *betonte* Ich-Stil wird im bedeutsameren, weil das Apostelamt als Dienst erklärenden Abschnitt im Ich-Stil 1,24ff allerdings nur bis 2,1 verwendet. Mit der Hinwendung zu speziell den Kolossern betont Paulus das „Ich“ weniger. Und mit dem Rückgriff auf 1,5–8 in 1,28–2,6f wird die nicht paulinische, sondern durch *Epaphras* vermittelte Lehre deutlich zuerst im Wir-Stil aller Verkündiger unterstützt.

Die Wir-Abschnitte 2,13f und 4,3 rahmen zwar die Ethik im „Dreitakt“ (2,16ff: gegen Fehlverhalten der Gegner; 3,1ff: gegen Fehlverhalten in der Gemeinde; 3,12ff: Forderung positiven Verhaltens), enthalten aber keine Hinweise auf diejenigen, die den Inhalt von 2,15–4,2 lehren. Epaphras ist der Lehrer. Seine Lehre (1,7f; 2,6f) wird brieflich nur unterstützt.

Tabelle der Häufigkeit der Vorkommen der Personalpronomina 1. Sg., 1. Plr. und 2. Plr.:

| Kolosserbrief | Pers.pron. 1. Sng. | Pers.pron. 1. Pl. | Pers.pron. 2. Pl. |
|---------------|--------------------|-------------------|-------------------|
| 1,1–2 | - | 1 | 1 |
| 1,3–8 | - | 3 | 7 |
| 1,9–14 | - | 2 | 2 |
| 1,15–20 | - | - | - |
| 1,21–23 | 1 | - | 2 |
| 1,24–29 | 4 | 1 | 3 |
| 2,1–5 | 1 | - | 6 |
| 2,6–7 | - | - | - |
| 2,8–15 | - | 3 | 4 |
| 2,16–23 | - | - | 2 |
| 3,1–4 | - | - | 3 |
| 3,5–17 | - | - | 8 |
| 3,18–4,1 | - | - | 2 |
| 4,2–3 | - | 2 | - |
| 4,4 | 1 | - | - |
| 4,5–6 | - | - | 2 |
| 4,7–18 | 4 | 1 | 14 |

Das „Evangelium“ wird in Kol 1,5–29 erstens mit Epaphras, zweitens mit der Wir-Gruppe aller Verkündiger unter dem Himmel und nur drittens ab 1,23b mit Paulus in Verbindung gebracht. Die Verkündigung des nur in 1,1 als „Apostel“ bezeichneten Paulus wird deutlich als identisch mit der aller rechthabenden Verkündiger Christi weltweit verstanden. Die besondere Rolle des „Dieners“ des Evangeliums und der Gemeinde wird betont, nicht aber seine Autorität (anders 1Kor 3–4; 11,1–223; 15,1–11). Der Kolosserbrief ist in vielem im Geist des 2. Korintherbriefs geschrieben worden, auch gemäß 2Kor 1,24; 4,5. Es geht um die Umsetzung der Jesusworte Mk 10,42–45. (Roloff, 1993, 133) Dies alles ist gegen beispielsweise M. Theobald zu betonen (2013,435 und 431), der Epaphras gegen Kol 1,5–8; 4,12–13 (vgl. 2,6–7) zum Mitarbeiter des Paulus erklärt und

das Evangelium des Kolosserbriefs zum „pln“, was der Brief nicht beabsichtigt. Das Evangelium ist nach Kol 1,5ff unabhängig von Paulus und vor den Gebeten und dem Brief des Paulus und Timotheus, aber eben auch vor der Häresie, zu den Adressaten gekommen. Vom antiken Prioritäts-Gedanken her wird die Häresie als später abgewertet (vgl. auch 2,6-8 von daher gedacht!). Der erste Missionar des Lykostals, Epaphras (bzw. seine gemeindegründende Lehre), ist die höchste Autorität. Vgl. ähnlich den Vor-Rang des zuerst verkündigten Evangeliums in Kol 1,5ff und Gal 1,6–9. In 1Kor 3–4 und Phil 3,17–4,9 hingegen ist Paulus und seine Lehre die erste Autorität, danach seine Mitarbeiter.

Außerdem wird die besondere Aufgabe des Paulus im Heilsplan Gottes, wenn, dann wie bloß hinzugefügt nachträglich erwähnt. Paulus wird in die Wir-Gruppe aller Verkündiger als ein besonders Beauftragter eingefügt, aber nicht als *primus inter pares*! Im Gesamten Brief wird – mit Ausnahme von Kol 4,7 – streng darauf geachtet, dass Paulus nirgends Auftraggeber oder normatives Vorbild eines anderen Christen ist. Autorisierungen wie: „Seid miteinander *meine* Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr *uns* [Paulus, Timotheus und Epaphroditos“ / RF] zum Vorbild habt!“ (Phil 3,17) oder Aufforderungen wie 1Kor 11,1–2; 16,15–18; 1Thess 5,12f würden dem Anliegen widersprechen, Epaphras als Gemeindegründer im Kampf nur zu unterstützen. Sie würden ihn brieflich ersetzen. Auch sein derzeitiger Stellvertreter Archippus wird merkwürdig anders autorisiert als paulinische Mitarbeiter in 1Kor 1–4; 16; Phil 2–3. Paulus steht zwar zu Archippus, hat ihm aber nichts zu gebieten, weil andere ihn einsetzen. Und er kann auch den Zweit-Adressaten in Laodizea nichts gebieten. Das müssen jeweils die Kolosser übernehmen. Paulus ist nicht Gründer und Erbauer der Gemeinden: „Veranlasst, dass der Brief in der Gemeinde der Laodizäer gelesen werde und dass ihr den aus Laodizea lest; und sagt Archippus: Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst!“ Anders klingt 1Thess 5,12–13.27: „*Wir* bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die ... euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen ... *Ich* beschwöre euch bei dem Herrn, dass der Brief allen Brüdern vorgelesen werde!“ Vergleiche 1Kor 4,16–17; 1Kor 16,10–18!

Zur Absenderangabe „Paulus und Timotheus“ in Kombination mit dem im Eröffnungsgebet Kol 1,3ff personalpronominal betonten, gehäuften und streng durchgehaltenen Wir-Stil ist noch mehr zu sagen. Denn im Philipperbrief tritt Paulus trotz Phil 1,1 („Paulus und Timotheus“) anders auf. Er verbleibt im dominierenden, oft gebietendem Ich-Stil, wie der Philemonbrief (ohne Befehlston).

Der Gebrauch des Personalpronomens 1. Plr. beträgt 3 % vom Wortbestand des Abschnitts Kol 1,2–14, während er danach in Kol 1,15–4,18 auf unter 0.5 % absinkt. Im Philipperbrief finden wir je einmal den personalpronominalen Wir-Stil als Briefklammer in 1,2 und 4,20, aber ansonsten nur als rhetorischen Wir-Stil zur Abgrenzung von Häretikern. Er rahmt die Polemik 3,2ff: 3,3.20f.

Der im Kolosserbrief bevorzugte Wir-Stil ist mit dem zunächst nach dem Präskript bis zum ersten Ich-Stil (2Kor 1,13) streng durchgehaltenen, personalnominalen Wir-Stil in 2Kor 1,3ff zu vergleichen, der weiterhin in 2Kor 1–9 dominiert. In 2Kor 10–13 dominiert der Ich-Stil. Der Wir-Stil in Kol 1,2ff wird erst mit 1,23b kurzfristig durch den Ich-Stil unterbrochen bis zur Wiederaufnahme des Wir-Stils in Kol 1,28. Der Ich-Stil wird endgültig mit Kol 2,13–14 bis 4,4 verlassen. Der Wir-Stil wird also im Kolosserbrief nur soweit irgend nötig unterbrochen, um die Sonderaufgabe des Paulus den Hörern ausführlicher vorzustellen als in Briefen an seine Gemeinden. Vergleichbar mit Kol 1,23ff wären Röm 1,1–7; Tit 1,1–4 für nichtpaulinische Gemeinden. Aber: nur im Kolosserbrief tritt Paulus nicht sogleich mit einer Amtsvorstellung auf! Deutlich spricht er in 1,23bff und 4,4.7ff, die Lehre und Ethik des Epaphras nur unterstützend, zweitens als einer der Wir-Gruppe aller Prediger jeweils am *Ende* des ersten und zweiten Briefhauptteils, wie nur zweitens in 4,13 *nach* 4,12 als Zeuge des Epaphras und wie nur zweitens als Beter mit Timotheus im Wir-Stil *nach* der Empfehlung des Epaphras (Kol 1,5–8): 1,9ff.

Das nächste „Ich“, ohne Betonung des Apostelamts, erklingt nach 1,23–29 erst in Kol 4,3b.4 (und im Briefschluss 4,7–18). Der Wir-Stil in Kol 2,13–14 wird danach zwar ab 2,15ff nicht mehr verwendet, doch vorausgesetzt. Die Adressaten hören ab 2,13f bis 4,3 die Autoren-Wir-Gruppe.

3.3 Der Wir-Stil des Kolosserbriefs als Einladung zur Rückkehr zum gnädigen Gott in Christus

Die Autoren des Kolosserbriefs wählen einen nicht konfrontativen Stil gegenüber den Adressaten. Viel seltener als in anderen Paulusbriefen werden darum die einen starken Gegensatz betonenden adversativen Konjunktionen $\delta\epsilon$ und $\alpha\lambda\lambda\alpha$ eingesetzt: Jetzt *aber* hat er euch versöhnt (Kol 1,22); Das Geheimnis ist *aber* jetzt offenbart worden (1,26). Weiter finden wir eine scharfe Ablehnung von Forderungen der Gegner (2,17), eine Warnung vor gerichtswürdiger Rede (3,[6–]8), eine abschließende Betonung des allem übergeordneten Liebesmaßstabs gegen Unversöhnlichkeit (3,14). Auch Trost kann betont werden: Ich bin *aber* bei euch! (Kol 2,5). Antike Gegensätze zwischen Menschengruppen werden konfrontiert: *aber* für uns gilt alles und in allen Christus (3,11).

Nur an wenigen Stellen wechseln die Autoren „diplomatisch“ konfrontierend vom Euch- zum Wir-Stil, wenn sie die für alle gültige *Gnadenlehre* wiederholen (Kol 1,6!), die die Adressaten derzeit bezweifeln: 1,2.3–4; 1,14; 2,13f.

Der Wechsel in den Wir-Stil erfolgt in 2,13 sogar „unlogisch“ als Einstieg in die zentrale Diskussion dessen, was die Kolosser derzeit nicht glauben (2,13–3,4): „... *euch*, die ihr tot wart in den Vergehungen *und* in dem Unbeschnittensein eures Fleisches, hat er mit lebendig gemacht mit ihm, indem er *uns* alle Ver-

gehungen vergeben hat.“¹⁴ Vgl. Kol 1,12ff: „der (Vater) hat *euch* (vorerst nur) fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht; er hat *uns* gerettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe. In ihm haben *wir* die Erlösung, die Vergebung der Sünden.“ Die Adressaten müssen somit selbst entscheiden, ob sie das „Wir“ in Kol 1,3–4.14; 2,13–14 bei der Briefverlesung innerlich mitsprechen können. Die Bedeutung Christi als Kyrios/Haupt des Kosmos und der Gemeinde für ihren Glauben und ihr Verhalten ist ihnen derzeit nicht mehr klar: 2,20–3,4. Der erste Wechsel vom Euch (Kol 1,2) in den Wir-Stil (Kol 1,3f), samt einer sonst gleich in der paulinischen Salutatio so formulierten Christologie erst in Kol 1,3–4, zeigt dies sofort nach dem Präskript an: Jesus Christus ist demnach nur „unser“, d. h. der Autoren „Herr“, und der Vater (1,2) ist nur für diese Wir-Gruppe der Vater Jesu Christi (1,3). Die Absicht des Wir-Stils in Kol 1,3–4; 1,13–14 und 2,13–14 ist es also, zweifelhaft gewordenen Glaubensinhalte (1,23; 2,16–23) bezüglich der *Gnade* Gottes, die die Adressaten früher wie Epaphras glaubten (Kol 1,5–8; 2,6–7), einladend neu anzubieten. Derzeit fehlt ihnen, so betont eine wichtige Briefklammer, die volle Gotteserkenntnis: Kol 1,9 und 4,12. Vergleiche auch die Verse Kol 2,2–4.6–9 als Hinführung zur Briefmitte Kol 2,6–3,4. Weil den Kolosern die *Gewissheit* verloren ging (2,2), dass der ganze Gott in Christus ist (2,9), vermeiden Paulus und Timotheus es nach der Bitte 1,9 („dass ihr mit der Erkenntnis *seines* Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis“) zunächst, ausdrücklich *Jesus* in 1,9–10 mit dem Kyrios zu identifizieren. Dies geschieht erst mit dem Abschluss des Lehrteils des Briefs im Übergang zur Widerlegung der Häretiker (2,4.8ff) in 2,6f. Auch die „ganze Fülle“ in Kol 1,19 wird erst mit 2,9 als die ganze Fülle „der Gottheit“ in Christus identifiziert. Die Hörer werden Schritt für Schritt wieder an ihren im Taufunterricht erlernten Glauben herangeführt und mit der die Briefmitte abschließenden, *zentralen Frage* Kol 2,20–22 zur Umkehr in die Geborgenheit in Christus (3,1–4) eingeladen (Wenn ihr mit Christus in ein neues Leben übergetreten seid, warum lebt ihr das nicht aus, sondern folgt Menschen-Geboten?). Die Behauptung, der Kolosserbrief enthalte unapaulinisch keinen Fragesatz, ist zurückzuweisen. (gegen Schnelle, 2013, 363).

Der Philipperbrief enthält nur eine (1,18), der 1. Thessalonicherbrief nur zwei (2,19; 3,9f) und der Philemonbrief gar keine Frage.

Dass Jesus „*der* Messias“ ist und „*der* Herr“ (2,6–7), dass also in ihm der ganze Gott anwesend ist und dass Christi Kreuz die Gnade, die Erlösung, die Vergebung, die Rettung, die Versöhnung mit Gott erwirkt, ist nur noch den Absendern sowie den geliebten „treuen“ oder „gläubigen“ Kolosern Epaphras und Onesimus gewiss (1,7f; 4,7–9; 4,12–13). Dass Kol 1,2 die Adressaten wie diese bei-

14 Die Absender schreiben als Beschnittene. „Unbeschnittenheit“ ist nur den Adressaten eigen.

den ebenfalls als „treu“ oder „gläubig“ bezeichnet, ist wahrscheinlich eine Art *captatio benevolentiae*, wie wir sie auch aus anderen paulinischen Briefeingängen kennen. Die Hörer werden genau dafür gelobt, was sich im Brief später als ihr Defizit im Glaubensleben erweist.

Vergleiche das Lob des reichen Glaubens der Korinther 1Kor 1,2,4–7, der sich in Wahrheit im Säuglingsstadium befand (3,1ff, 13,11). Auch die allgemein anerkannte Anrufung *Jesu* als *Herrn* (1Kor 1,2) war in Korinth umstritten: 12,3.

Die Hörer werden im Briefeingang also mit „Vorschusslorbeeren“ dazu eingeladen, sich nicht weiter verführen zu lassen, sondern sich der Wir-Gruppe der Rechtgläubigen anzuschließen. Aber weder wird ihnen von 1,2–4 an der Glaube der Autoren an Jesus als Herrn und an Gott als *dessen* Vater ausdrücklich abgesprochen, noch drohend angeraten (vgl. anders Gal!). Fremden Getauften gegenüber, die zudem unzerstritten sind und gutwillig-liebevoll mit allen Christen leben möchten (Kol 1,3ff; anders Gal 5!), die verunsichert unabsichtlich vom ursprünglichen Glauben abdriften (1,23), die „Trost“ gegen Angst vor den Elementen des Kosmos brauchen (2,2; 4,8), denen muss Umkehr tröstlich angeboten werden. Die Botschaft von 1,2ff; 1,12–14 und 2,12ff lautet: Sprecht unser „Wir“ wieder mit, *falls* ihr es bisher nicht doch schon konntet! Die „Liebe zu allen Heiligen“ der Adressaten ist aus Sicht der Absender immer noch „in (Übereinstimmung mit) Christus Jesus.“ Nicht selten ersetzt die „in Christus“-Formel bei Paulus die jüdische Formel „im Gesetz leben“ und meint dann nicht unbedingt eine lebendige Glaubensbeziehung zu Christus. Es geht dann nur um die ethische Norm des Vorbilds und Lehrers Jesus (vgl. 1Kor 4,16f; Phil 2,5 u. ö.). Der Glaube der Adressaten ist aber immer noch ein offener Glaube εἰς Χριστόν, „auf (dem Weg zu) Christus hin“ (1,4; 2,5), aber ihre „Hoffnung des Evangeliums“, die Parusieerwartung, geriet ins Wanken (1,23) und der Glaube daran, dass Christi Kreuz zur Erlösung genüge, ebenfalls. Christus hatte für die Kolosser keine Macht mehr über die Elemente des Kosmos, vor denen damals allgemein große Furcht bestand (Schweizer, 1989, 87–90). Da müsse mehr getan werden als an Christus zu glauben, meinten sie, durch Häretiker verunsichert (2,20). Christus war nicht mehr ihr Herr, Haupt des Kosmos und Haupt der Gemeinde, nicht mehr leibgewordener Gott (2,9.16–22), der in den Gläubigen wohnt, in dessen Reich sie sicher sind, „in dem“ ihr Leben ver- im Sinne von geborgen und für Mächte des Kosmos unerreichbar ist (1,13f; 1,29; 2,6–3,4). Wie dem aber auch sei – Schon ab 2,2 wird das Personalpronomen 1. Sg. nicht weiterverwendet, aber ausschließlich ab 2,16 und bis 4,2 der Ihr-Stil. Wer die Adressaten in diesem Abschnitt unterweist, wird nach dem letzten „Wir“ der Autoren in 2,13f nirgends betont. Dies unterstützt ein Hauptanliegen des Briefs. Nach Epaphras hat den Adressaten niemand mehr grundsätzlich Neues zu sagen, auch nicht mit dem Brief. Vor allem dies betont die z. T. gleichlautende Klammer um den indikativischen Briefteil: 1,5–8 und 2,6f.

Vergleiche in Röm 1,1–17; 6,17; 16,17 unter anderem zur Häresiebekämpfung die Betonung, nur bereits bekannte Lehre zu unterstützen. Paulus baut nicht auf fremdem Grund.

Paulus hatte zwar mit Kol 1,23a–2,5 den Kampf gegen die Häresie im Ich-Stil begonnen, aber ab dem „Wir“ in 1,28 ist es ihm wieder wichtiger, dass die Getauften (2,9ff) des Lykostals (2,1; 4,13.15–16) sich nicht für ihn, sondern für den rechten Glauben *aller* Heiligen (1,3f), und auch nicht für das „paulinische“, sondern für das weltweit von allen Verkündigern längst unter dem Himmel in der ganzen Schöpfung abschließend verkündigte, immer gleiche Evangelium entscheiden (1,21–1,28). Nicht von ihm, sondern von der Hoffnung des Evangeliums hängt das Erlangen des „Erbes“ der Heiligen ab (Klammer um das Briefkorpus: 1,12 und 3,24). Unter dem Himmel und in der Zeit nach Epaphras ist kein Platz mehr für spätere Häresien. Zuletzt wird mit 4,2–4 der Inhalt des Evangeliums nochmal in Erinnerung gerufen: Das „Geheimnis *des Christus*“ wird von der Wir-Gruppe verkündigt, der Paulus als ein besonderer Verkündiger angehört.

Absichtlich wird, wie schon in 1,3ff *vor* dem Ich-Stil 1,23bff, erneut in 4,2–4 *erstens* der Wir-Stil verwendet, sodass der hier weder mit Namen genannte noch als Apostel bezeichnete Paulus lediglich als besonderes Mitglied der Wir-Gruppe der Christuszeugen ab 4,3b auftritt (= wie wir alle, so „auch ich“). Selbst die Adressaten werden mit 4,5–6 zu Mitverkündigern in Tat und Wort erklärt, wobei – wie seit Kol 1,7f.14 – die *Gnadenlehre* und daraus resultierendes gnädiges Miteinander von Mensch zu Mensch als Verkündigungsinhalt den Adressaten kurz nochmals in Erinnerung gerufen wird. Briefklammer ist laut 1,7f und 4,5.18 „die Gnade.“

Die Wir-Gruppe aller Verkündiger um Paulus, Timotheus, Tychikus und Epaphras, der zuletzt mit 4,12–13 *in die Mitte* aller in 4,7–18 erwähnten Personen gestellt und nochmals (Kol 1,5–8 ergänzend) autorisiert wird, diese Wir-Gruppe wird in 4,7–14 noch mehr erweitert, insbesondere um Onesimus, den „treuen und geliebten Bruder“. Außerdem bezeugen mehrere Grüßende, Juden und Nichtjuden, als Missionsteam *gemeinsam* „das Geheimnis des Christus“, wie es die Kolosser und Laodizäer im Lykostal um den Stellvertreter des abwesenden Epaphras, den Diakon Archippus (4,17), genauso tun sollen: 3,11–4,16.17. Auch in Kol 1,3–9ff wird Epaphras in die Mitte der Wir-Gruppe der Autoren gestellt. Die Ringkomposition des Kolosserbriefs, durch die das Briefende den Briefanfang fortsetzt und ergänzend abschließt, wurde für dieses zentrale Anliegen der Unterstützung des Epaphras wohlüberlegt parallel gestaltet.

3.4 Die Wendung $\delta\ \kappa\alpha\iota$ in Kombination mit dem Ich des Paulus

Die Verwendung von $\delta\ \kappa\alpha\iota$ in Kombination mit dem Ich des Paulus in der Briefklammer Kol 1,28–29 und 4,3–4 dient dazu, ihn von einer Wir-Gruppe von *Verkündigern* zu unterscheiden. Das finden wir im Corpus Paulinum nur im Kolos-

serbrief. Die Wir-Gruppe der Autoren spricht als Teilgruppe aller Verkündiger sowohl in der ersten Briefhälfte 1,1–23a als auch wieder in der zweiten Briefhälfte in Kol 2,13–4,3a. Die Wir-Gruppe spricht immer *erstens* zu den Adressaten. Zwischen beiden Abschnitten wird das paulinische Amt in 1,23–2,5 vorgestellt, Paulus selbst in diesem Abschnitt aber ausdrücklich als nur einer und als Diener, nicht Gebieter aller (1,28f). Immer nur *zweitens* gehört „auch“ Paulus der Wir-Gruppe an. Dies wird einmal mehr und betont nach dem Wir-Stil in Kol 1,28f mit ὃ καὶ in 1,29 zum Ausdruck gebracht, und zwar im Rahmen des Abschlusses des indikativischen, lehrhaften ersten Briefhauptteils (Kol 1,3–1,23a), den die Verse Kol 1,23bff bis zu den zurück- und vorausblickenden Gelenkversen 2,6–7 abschließen. Beim zweiten Mal wird ὃ καὶ verwendet, um den seit 2,13f gültigen Wir-Stil in 4,3b–4 wieder zu verlassen, der Kol 2,13–14 bis 4,3a mit den Versen 2,13–4,3 personalpronominal betont rahmt. Wieder spricht Paulus also nach der Wir-Gruppe erst *zweitens* in 4,3b.4. Die Wir-Gruppe kommt in 4,8 nochmals in den Blick, aber der Ich-Stil dominiert dann in Kol 4,10–18. Allerdings wird das *apostolische* Amt des Paulus nur in Kol 1,1 genannt („Apostel Christi Jesu, durch Gottes Willen“) und inhaltlich dann in 1,23b–2,5 als ein Dienen erklärt. In Kol 4 geht es gar nicht mehr um das Amt des Apostels, obwohl auch hier wieder seine Verkündigung hervorgehoben wird, die er – als einer aus der Wir-Gruppe aller Verkündiger Christi – genauso zu erfüllen hat, wie die Adressaten vor Ort im Lykostal: 4,2–6. Die Knappheit von Kol 4,3bf zeigt: Die Informationen von Kol 1,23ff werden vorausgesetzt wie die entfaltete Christologie von Kol 1,1–3,4.6 im Gebrauch von nur noch Hoheitstiteln in Kol 3,5–4,17.

Der Vergleich mit sämtlichen weiteren Vorkommen von ὃ καὶ im Corpus Paulinum, die nicht der Unterscheidung des Paulus von anderen *Verkündigern* dienen, zeigt den besonderen Ton von Kol 1,29 und 4,3b, wobei ὃ καὶ in 4,3b – wie das Verkündigungsamt des Paulus überhaupt – nicht so klar die Sonderstellung des Paulus gegenüber der Wir-Gruppe 4,3a betont wie Kol 1,29: 1 Kor 11,23; 15,3; Gal 2,10 (*Wir* sollten der Armen gedenken, *was auch ich* mich bemühte habe zu tun). Weitere Vorkommen ohne Kombination mit dem Ich des Paulus sind: Kol 1,8; 1Kor 15,1; 2Kor 1,22; Phil 2,5; 2Thess 1,11; textkritisch unsicher: 2Thess 2,14.

Auch mit ὃ καὶ betont der Kolosserbrief also, dass Paulus in ihm nicht *erstens* und nicht als allein befugter Lehrer und Verteidiger des Evangeliums auftreten möchte. Seine Autorität wird nirgends hervorgehoben. Denn sein und Timotheus Brief greift zu spät in den Kampf um das Seelenheil der Adressaten ein: Die Kolosser glauben und lieben „um der Hoffnung willen, die für euch aufbewahrt ist in den Himmeln. Von ihr habt ihr *schon zuvor gehört* durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium, das zu euch gekommen ist, *wie es auch in aller Welt Frucht bringt* und auch bei euch wächst *von dem Tag an, da ihr's gehört* und die Gnade Gottes erkannt *habt* in Wahrheit. So habt ihr's gelernt (effektiver Aorist!) *von Epaphras*, unserm geliebten Mitknecht, der uns auch eure Liebe im Geist kundgetan hat. Darum lassen *auch wir von dem Tag an, an dem wir's* (von ihm)

gehört haben, nicht ab, für euch zu beten...“ Mehr Betonung des zeitlichen und normativen Vorrangs des Epaphras im Sinne des antiken Prioritäts-Denkens geht nicht.

4. Resümee

Paulus und Timotheus bauen nicht auf fremdem Grund. Mit der Wir-Gruppe aller Verkündiger weltweit unterstützen sie Epaphras nur, seine Lehre, seine Anliegen am Briefanfang Kol 1,3ff; 1,9ff, im Einstieg Kol 1,23b –2,7 in die Briefmitte Kol 2,6–3,4 und am Ende des Briefs in 4,2–6.12–13. Die normative Lehre wird nach dem Präskript und Proömium Kol 1,1–2.3–14 in 1,15–23 allgemeingültig dargelegt und in 2,6–15 aktualisiert gegen die Irrlehre angewendet. Deren Verhaltensforderungen werden mit 2,16–23 als nicht heilsnotwendig zurückgewiesen, bevor die Gemeinde intern und missionsethisch unterwiesen werden kann: 3,1–4,6. Die Verse 2,20–3,4 sind zurück- und vorausschauende, die Briefmitte abschließende Gelenkverse, Gegenstück zu den die Briefmitte eröffnenden Gelenkversen 2,6f. Das Briefkorpus 1,15–4,6 endet mit den Gelenkversen 4,2–6. Sie leiten zu den Schlussworten 4,7–18 über. Der Kolosserbrief ist in Ringkomposition verfasst worden. „Wer die Struktur hat, hat auch die Botschaft.“ (Wick, 2004, 5):

| | |
|---|--|
| Kol 1: | Kol 4: |
| 1,1-2: Präskript Amt des Paulus in der Wir-Gruppe (Paulus und Timotheus) | 4,3b-4: Paulus in der Wir-Gruppe , Timotheus im „Wir“ von 2,13f bis 4,3a, aber ohne ausdrücklich Erwähnung, wie alle Mitautoren in Paulusbriefen im Briefschluss nicht vorkommen |
| 1,18-29: ὁ καὶ | 4,3-4: ὁ καὶ |
| 1,1-2.3-4: Wir-Gruppe: Paulus und Timotheus | 4,2-8/ 4,7-9.10-11: Wir-Gruppe: Paulus und andere Missionare, bei ihm und in Kolossä |
| 1,5-6: Mission: Evangelium, Inhalt des Evangeliums ist (ausführlich dargelegt:) das Geheimnis des Christus 1,15-20.25-29 | 4,5-6: Mission: Evangelium nicht als solches genannt, aber: Inhalt des Evangeliums ist „das Geheimnis des Christus “: 4,3. |
| 1,6–8: Epaphras und das Evangelium, „treuer Diener des <i>Christus</i> “ in der Mitte der Wir-Gruppe | 4,12-13: Epaphras „Knecht <i>Christi Jesu</i> “ (Christus = Inhalt des Evangeliums) in der Mitte der Wir-Gruppe |
| 1,9-14: Wir-Gruppe (= Wir-Stil der Autoren) | 4,14: Weitere Mitglieder der Wir-Gruppe 4,3a = Lukas und Demas |
| 1,23b-2,5: Amt des Paulus | 4,18: Postskript / Amt des autorisierenden ersten Autors Paulus |
| 1,7: Mitsklave/Sklave | 4,7.12: Mitsklave/Sklave |
| 1,7.23.25: Diakon/ie | 4,7.17: Diakon/ie |
| Weitere Parallelen: | Weitere Parallelen: |
| 1,1: Brüder/Bruder | 4,7.9.15: Brüder/Bruder |

| | |
|--|--|
| 1,18.24: Ekklesia | 4,15.16: Ekklesia |
| 1,11-14: Gott, Christi Königreich | 4,11: Gottes Königreich |
| 1,1.3.4: Jesus, Christus, Herr | 4,1.7.12.17: Jesus, Christus, Herr |
| 1,3.9.12: Gebet | 4,2f.12: Gebet |
| 1,5f.23: Himmel | 4,1: Himmel |
| 1,9: Weisheit | 4,5: Weisheit |
| 1,10: <i>Lebenswandel</i> (zum Wohlgefallen) | 3,22; 4,5f: <i>Lebenswandel</i> (zum Wohlgefallen) |
| 1,7.9.24: „für euch“ | 4,12f: „für euch“ |
| 1,21: Gerichtshorizont/vor Christus stehen | 4,12: Gerichtshorizont/vor Christus stehen |
| 1,2.8: Gnade | 4,6.18: Gnade |

Eine Parallelität beider Briefhälften Kol 1–2 und Kol 3–4 sind außerdem zwei ausführliche „Exkurse“. Einer eröffnet das Briefkorpus nach dem Proömium: Kol 1,15–23 (Christus über allen und allem und die Adressaten), der andere beschließt es: Kol 3,22–4,1 (Der Herr über allen und nur die Sklaven und Herren als Teilgruppe der Adressaten).

Kol 1,1 ist, in Kombination mit dem Wir-Stil im Brief, von den Autoren wörtlich gemeint und von der Forschung ernst zu nehmen: Paulus ist erster, aber nicht alleiniger Autor. Er und Timotheus wollen im ersten Briefhauptteil den Kampf des Gemeindegründers Epaphras gegen Häretiker unterstützen. Dieses Autorenanliegen wird in der wichtigsten Briefklammer Kol 1,5–8.9 und 4,12–13 jeweils zweitens nach der *erstrangigen* Empfehlung des Epaphras betont. Epaphras ist aber kein Paulusmitarbeiter!

Im zweiten Hauptteil läuft fast alles auf die „diplomatisch“ verallgemeinernde Ergänzung des Philemonbriefs hinaus, auf die Solidarisierung der „Sklaven“ und „Mitsklaven“ Epaphras, Tychikus, Timotheus und Paulus mit dem „treuen und geliebten Bruder“ Onesimus, der vor Ort mit Tychikus die Gemeinde „trösten“ soll. Geschickt entschärfend wird das Hauptanliegen Kol 3,11–4,9, der missionsdienliche Frieden zwischen Sklaven und Herren¹⁵, in den Rahmen einer Ethikunterweisung für alle gekleidet und schließlich *erstens* an die Sklaven adressiert. Sie werden mit hoher Christologie zu Dienern „des Herrn Christus“ erklärt. Ihre Herren hingegen werden als irdische Herren (unter dem Himmel) vor demselben Herrn *als ihrem und aller Menschen Richter* ermahnt, gute Herren der Sklaven zu sein. Alle Getauften sind Christi Freigekaufte (1,14). Da gilt nicht mehr „Sklave, Freigeborener“ (3,11). Behutsam beginnen die Autoren mit Anweisungen für alle (3,1–17), danach für alle Mitglieder des antiken Hauses (3,18–21), um erst zuletzt „zur Sache“ zu kommen: das neue Miteinander von Sklaven und „Herren“ wird – im Gegensatz zu den Anweisungen für Frauen, Männer und Kinder – auffallend ausführlich behandelt. Mit diesem Aufbau der Paränese, samt zuletzt wieder Anweisungen für alle in 4,2–6, werden sämtliche Gemeindeglieder gleichberechtigt angesprochen und die „Herren“ werden stillschweigend zur letztgenannten (!) Teilgruppe der Gesamtgemeinde. Nur in Kol 3,13ff wird

¹⁵ Kol 4,2–6 folgen absichtlich auf 3,11–4,1.

„Herr“ zwecks des Wortgleichklangs konsequent gehäuft verwendet! „Der“ Christus, vor dem alle Menschen „unbestrafbar“ (1,23) stehen müssen (1,29), steht schon nicht mehr. Er hat sich, wie ein antiker Richter, zur Urteilsverkündung bereits gesetzt: 3,1–6! Er ist der „Herr“ der irdischen „Herren“: 2,6; 3,13.17.22–4,1. Nach kurzem Hinweis auf die missionarische Verantwortung der Gesamtgemeinde (4,2–6) kommt es zuletzt zur sprachlich auffallend kräftigen Solidarisierung mit Onesimus Kol 4,7–9. Ausgerechnet er wird, von 3,22–4,1 zudem abgesetzt, *nicht* Sklave genannt, sondern ist – wie Tychikus – „treuer und geliebter Bruder“ der Wir-Gruppe. Philemon hat also Onesimus als „Bruder“ inzwischen anerkannt. Der Kolosserbrief wurde später geschrieben als der Philemonbrief.

Epaphras und Paulus sind gemäß Jesu Gebot (Mk 10,42–45) am Anfang und Ende des ersten Briefhauptteils „Diener“: 1,23–25, Epaphras sogar schon zuvor: 1,7. Außerdem sind am Briefende auch Tychikus und Archippus „Diener“ bzw. „im Dienst“ (Rahmung des Briefschlusses!: 4,7.17). Im Kolosserbrief kann Paulus nicht als (erste) Autorität auftreten. Vom antiken Denken her, dass nur der Erstverkündiger normative Autorität im Lehr-Streit sein kann, tritt Paulus mit Timotheus hinter Epaphras zurück. Beide stehen Epaphras nur bei. Sie bezeugen das weltweit identische, von Epaphras gepredigte Evangelium als Norm des Glaubens.

Allerdings hatte Paulus den Spezialauftrag Christi (Röm 1,1–17; Gal 1,1–5; 2,9f) auszuführen, für alle Unbeschnittenen (vgl. Kol 2,9ff; 3,11) das Evangelium auch zu verteidigen (Kol 2,1; 2Kor 10,1ff u. ö.), damit sie nicht wieder aus dem Heil herausfielen: 1,23–29; 2,1–23, weder durch Aufgabe des *Glaubens* und der *Hoffnung* (1,23), d. h. weder durch Abfall vom „Evangelium“ (Kol 1,5–23), dessen Inhalt der Glaube an den gnädigen Gott in Christus als Haupt der Gemeinde ist, der demnächst Gericht halten wird (3,1–6; 3,25–4,1), noch durch den Abfall von der *Liebe*, dem Rückfall in eine gnadenlose Ethik (dagegen: Kol 2,16–3,17). Verhalten ist Glaubensbekenntnis und Mission! Verkündigendes, „gnädiges“ Verhalten aus Glauben muss in der Ökumene, in der Ortsgemeinde und in jedem christlichen Haus mit dem Glauben aller Christen übereinstimmen. In Kolossä muss dieser Glaube besonders auch im öffentlich beobachteten Verhalten von Sklaven und Herren missionsdienlich zum Ausdruck kommen (4,2–6 folgen unmittelbar auf 3,22ff!). Die letzten in der Welt, die Sklaven, sind die ersten Diener und Verkündiger des Königs Christus durch ihr Verhalten – dies betont eine Doppelung des Herrschertitels „Herr Christus“ in Kol 3,24 (sonst nur Röm 16,18).

Briefklammer um die Ethik, Grundton aber auch schon seit 1,23.28f, ist das noch ausstehende Hoffnungsgut/„Erbe“ (1,4.12 und 3,24), wie der Gerichtshorizont: 3,1–6; 3,25–4,1. Kol 3,6–4,5f sind im Geist von 2Kor 5,10–11 geschrieben worden. Bewusst wird das „Erbe“ als „Vergeltung“ (für Leiden auf Erden?) erstens den Letzten, den Sklaven, in Aussicht gestellt (3,24), ihren Herren aber die Begegnung mit dem richtenden Herrn (3,25–4,1). Kol 3,25 ist Gelenkvers, darum

allgemein formuliert. Mit Blick auf die Sklaven *und zugleich* auf alle Menschen/die Herren gilt: gleich, welchen Standes ein Mensch ist – wer Unrecht tut, wird im Gericht die Folgen tragen. Die Herren, die (durch Häresie?) widerspenstige Sklaven strafen könnten, hören mit!

Die nach Kol 1,1 überraschende, aber bewusste Vermeidung der Betonung der Autorität des Apostelamtes im Kolosserbrief und stattdessen Hintanstellung des „Diener“ Paulus im Geist von 2Kor 1,24; 4,5 und Phlm 8–9, die Voranstellung des Epaphras und seiner Lehre als erste und einzige Autorität sowie die Nachordnung von Paulus und Timotheus als nur Unterstützer dieses Lehrers im Kampf um seine Schüler, dies alles spricht – im Vergleich zum ganz anderen, autoritären Auftreten des Paulus gegenüber *seinen* Gemeinden – stark für die Echtheit des Kolosserbriefs. Seine Autoren versuchen nicht, ihre Ansichten im Namen einer nachpaulinisch überhöhten „Ikone“ Paulus (gegen Theobald, 2013, 434) als Norm in Gemeinden durchzusetzen, die Barnabas und Epaphras als Gründer hochschätzten, Paulus aber nie gesehen hatten. Bormann (2012, 32–33) möchte mit dem exegetischen Mainstream einen stark auftretenden Paulus im Kolosserbrief erkennen und gerät dabei in Selbstwidersprüche, weil er einerseits den Text sehr genau liest, sich aber andererseits nicht von den üblichen Fehlinterpretationen der Exegetenmehrheit zu trennen vermag. Im Kolosserbrief seien „die Personal- und Possessivpronomina der 1. Pers. deutlich seltener „als im Philipperbrief ... Obwohl also der Apostel im Kolosserbrief eine erhebliche Autorität für sich in Anspruch nimmt [Bormann weist nirgends nach, wo das im Brief der Fall sein soll/RF], treten die Aussagen, die eine Beziehung zwischen seiner Person und den verhandelten Sachverhalten herstellen, im Vergleich zum Philipperbrief, aber auch zu den anderen paulinischen Hauptbriefen deutlich zurück.“ Die Deutung der auffallenden Zurückhaltung des Paulus im Kolosserbrief wird aber erst von Röm 15,20 und 2 Kor 1,24; 4,5 her möglich: Paulus vermeidet jedes autoritäre Auftreten gegenüber Fremden, muss aber dennoch seinen Auftrag Gottes erfüllen, Diener der Gemeinde zu sein.

Im Kolosserbrief finden wir nichts, was Paulus nicht hätte unterschreiben können, auch wenn Epaphras, als einzig zur Verfügung stehender, theologisch versierter Berichterstatter über das Geschehen im Lykostal, vor allem in Kap. 1–2 zu Wort kommt. Er wird auch stilbeeinflussend dem Timotheus beratend und diktierend bei der Abfassung dieser Kapitel geholfen haben. So konnte ein gefesselter (Kol 4,18), im Schreiben ungeübter (Gal 6,11) oder sehbehinderter (Gal 4,15), im Alter (Phlm 9) schwer kranker (2Kor 12,7ff) Paulus „den Kolossern ein Kolosser“ werden, um im Kampf gegen Verführer und bei der Verkündigung *des* Christus zu helfen. Sein und Timotheus Messias ist für alle Christen das Haupt, der Herr der Gemeinde und des Kosmos, der menschengewordene Gott (2,9), ihre Geborgenheit, „die Hoffnung der Herrlichkeit“, „ihr Leben“ (Kol 1,15ff; 1,27f; 3,1–4).

5. Literaturverzeichnis

- Kurt Aland (Herausgeber), Horst Bachmann (Mitwirkende), Wolfgang Slaby (Mitwirkende) 1978, *Vollständige Konkordanz zum Neuen Testament*, Bd. 2: Spezialübersichten, Berlin: de Gruyter, 1978.
- Gordon J. Bahr 1966, Paul and Letterwriting in the Fifth Century, in: *CBQ* 1966, 465–477.
- Klaus Berger 2011, *Kommentar zum Neuen Testament*, Gütersloh: GVH, 2011.
- Karl Beyer 1962, *Semitische Syntax im NT*, Bd. I/1, Göttingen: V&R, 1962.
- Lukas Bormann 2012, *Der Brief des Paulus an die Kolosser*, ThHK 10/1, Leipzig: EVA, 2012.
- Ingo Broer 2006, *Einleitung in das Neue Testament, Studienausgabe, 2. Band: Die Briefliteratur, die Offenbarung des Johannes und die Bildung des Kanons*, Würzburg: Echter, 2006.
- Walter Bujards 1973, *Stilanalytische Untersuchungen zum Kolosserbrief als Beitrag zur Methodik von Sprachvergleichen*, Göttingen: V&R, 1973.
- James D. G. Dunn 2014, *The Epistles to the Colossians and to Philemon*, NIGTC, Grand Rapids: Eerdmans, 2014.
- Rüdiger Fuchs 2003, *Unerwartete Unterschiede . Müssen wir unsere Ansichten über „die“ Pastoralbriefe revidieren?* Wuppertal: R. Brockhaus, 2003.
- Ders., 2014 und 2015, I Kneel before the Father and Pray for You (Ephesians 3:14). Date and Significance of Ephesians, Part 1–2, in: *EuroJTh* 23, 1. und 2. Heft, 13–22 und 116–122, 2014 sowie Part 3, in *EuroJTh* 24, 1. H., 33–41, 2015.
- Ders., 2014, Der Ort des Epheserbriefs in der paulinischen Chronologie und Theologie sowie sein Aufbau, in: *JETH* 29, 77–99.
- Klaus Haacker 2009, *Rezeptionsgeschichte und Literarkritik. Anfragen an die communis opinio zum Corpus Paulinum*, ThZ, 65, 2009, 224–225.
- Donald A. Hagner 2012, *The New Testament. A historical and theological Introduction*, Grand Rapids: Baker Academic, 2012.
- Antony Kenny 1986, *A Stylometric Study of the New Testament*, Oxford: Clarendon Press, 1986.
- Mark Kiley 1986, *Colossians as Pseudepigraphy*, Sheffield: JSOT Press, 1986.
- Johannes Lähnemann 1971, *Der Kolosserbrief . Komposition, Situation und Argumentation*, Gütersloh: Mohn, 1971.
- Richard N. Longenecker 1974, Ancient Amanuenses and the Pauline Epistles, in: Ders. und Merrill C. Tenney (Hg.), *New Dimensions in New Testament Study*, Grand Rapids: Zondervan, 1974.
- Ders., 1990, *Galatians*, WBC 41, Dallas, Word Books, 1990.
- Ulrich Luz 1998, *Der Brief an die Kolosser*, NTD 8/1, Göttingen: V&R, 1998.
- Gregory S. MaGee 2013, *Portrait of an Apostle. A Case of Paul's Authorship of Colossians and Ephesians*, Eugene: Pickwick, 2013.

- Willi Marxsen 1964, *Einleitung in das Neue Testament*, Güthersloh: Mohn, ³1964.
- Karl-Wilhelm Niebuhr (Hg) 2011, *Grundinformationen Neues Testament. Eine bibelkundlich-theologische Einführung*, Göttingen: V&R, ⁴2011.
- Bo Reicke 2001, *Re-examining Paul's Letters. The History of the Pauline Correspondence*, Harrisburg: Trinity, 2001.
- Ernest Randolph Richards 1991, *The Secretary in the Letters of Paul*, Tübingen: Mohr, 1991.
- Ders. 2005, *Paul and First-Century Letterwriting. Secretaries, Composition and Collection*, Downers Grove, Illinois: IVP Academic and Nottingham, England: Apollos, 2005.
- Otto Roller 1933, *Das Formular des paulinischen Briefes. Ein Beitrag zur Lehre vom antiken Brief*, Stuttgart: Kohlhammer, 1933.
- Jürgen Roloff 1993, *Die Kirche im Neuen Testament*, GNT 10, Göttingen: V&R, 1993.
- Udo Schnelle 2013, *Einleitung in das Neue Testament*, Göttingen: V&R, ⁸2013.
- Eduard Schweizer 1973, Christus und Geist im Kolosserbrief, in: *Christ and Spirit in the New Testament, FS C. F. D. Moule*, Cambridge: CUP, 1973.
- Ders., 1976, *Der Brief an die Kolosser*, EKK 22, Neukirchen etc.: Neukirchner, 1976.
- Ders., 1989, *Theologische Einleitung in das Neue Testament*, Göttingen: V&R, 1989.
- Scott Gambrill Sinclair 1988, *Jesus Christ according to Paul. The Christologies of Paul's undisputed Epistles and the Christology of Paul*, Berkeley: Bibal, 1988.
- Peter Stuhlmacher 2012, *Biblische Theologie des Neuen Testaments*, 2. Bd.: *Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung*, Göttingen u.a., ²2012.
- Michael Theobald 2013, Der Kolosserbrief, in: M. Ebner, S. Schreiber (Hg.): *Einleitung in das Neue Testament*, 432 –445, Stuttgart: Kohlhammer, ²2013.
- Thomas Weissenborn 2012, *Apostel, Lehrer und Propheten. Eine Einführung in das Neue Testament*, Marburg: Francke, 2012.
- Peter Wick 2004, *Bibelkunde des Neuen Testaments*, Stuttgart: Kohlhammer, 2004.
- Ulrich Wilckens 2005, *Theologie des Neuen Testaments*, 3. Bd., Neukirchen-Vluyn: Neukirchner, 2005.

Rüdiger Fuchs

Paul and Timothy to the brothers at Colossae. Prescript and “We”-style on the Letter to the Colossians

Seldom-noticed peculiarities of the Letter to the Colossians are relevant for clarification of its authorship, particular distinctive features in the prescript, combined with the preferred „We“ style in the letter. Paul and Timothy purposely choose this style in order to provide support to church’s founder, Epaphras, in his dispute with heretics. He is not a co-worker of Paul, and his churches are not Pauline churches. Paul’s non-commanding style reflects his stated principle of „not building on someone else’s foundation“ (Rom 15:20). He therefore chooses to use the „I“ style only twice: at the end of the first major (indicative) section and again at the end of second major (imperative) section of Colossians. He appeals to the addressees to turn again to the Gospel that Epaphras proclaimed. This is underscored by the letter’s „ring compositional“ elements at the beginning, middle, and end.